



Die Physiklehrer des Kollegiums Brig haben sich für die «Nacht der Physik» mächtig ins Zeug gelegt und wollen mit attraktiven Experimenten das Interesse an ihrem Fach wecken (von links): Romeo Volken, Werner Volken, Elisabeth Mc Garrity, Niki Ormuz, Paul Biner und Projektor Martin Henzen. Foto zvg

«Eureka» selber erfahren

Experimente und Ateliers am Kollegium rund um die Physik

Brig - Glis. – «Eureka» – «Ich hab's». Diesem berühmten Ausspruch, diesem befreienden Erlebnis von Archimedes nach einer gewonnenen Einsicht, ist heute Abend mit verschiedenen Experimenten und Ateliers die «Nacht der Physik» am Kollegium Brig auf der Spur.

Mit dem Ziel, bei Schülerinnen und Schülern, aber auch beim breiten Publikum das Interesse an der Technik zu wecken, ist die Nacht auf Anregung der NGO (Naturforschende Gesellschaft Oberwallis) in den letzten Wochen vorbereitet worden.

Ohne Physik keine Technik

Ohne Physiklehrer keine Oberwalliser Nacht der Physik, ohne Physik keine Technik. Um die zweite Aussage durch vielseitige physikalische Phänomene zu erläutern, hat die Fachschaft der Physiker des «Spiritus Sanctus» verschiedene anschauliche Präsentationen

zusammengestellt. Es besteht für Besucher sogar die Chance, selber aktiv zu werden. Und zwar in Ateliers, wo sich beispielsweise eine eigene LED-Lampe zusammenstellen lässt. Die Vorbereitungen gestalteten sich recht aufwändig und konnten nicht zuletzt auch dank der freiwilligen Mithilfe von rund 100 Kollegiumsschülerinnen und -schülern umgesetzt werden.

Interesse wecken

Umso schöner wäre es für die Veranstalter, wenn das Publikum heute der «Nacht der Physik» sein Interesse entgegenbrächte. Als an der ETH Zürich in diesem Sommer zum 150-jährigen Bestehen ebenfalls ein Einblick in die Physik geboten wurde, kamen die Leute in Scharen. Interessant werden dürfte im heutigen Angebot die Ecke der Astronomie. Hier lässt sich anhand von Modellen und Simulationen viel erfahren über die Bewegung der Planeten. Und wann sie wo am Himmel stehen.

Drei Vorträge

Das Programm dauert von 18.00 Uhr bis Mitternacht. Die theoretische Substanz dazu werden drei Vorträge liefern, die einen Einblick in die Vielfalt der Physik vermitteln sollen. Um 18.30 Uhr spricht Dr. Karl Wolfgang Graff aus Stuttgart über Albert Einstein als Erfinder. Diplomingenieur Graff hat zu diesem Thema seit seiner Pensionierung vor zehn Jahren umfassendes Material gesammelt und schliesslich an der Universität Stuttgart mit Bestnote promoviert. Dies im Alter von 75 Jahren. Einstein, die Lichtgestalt der Physiker, wird von Graff von einer bisher eher unbekannt Seite beleuchtet werden.

Um 20.30 Uhr wird der Visper Astrophysiker Hans Martin Schmid an seine ehemalige Mittelschule zurückkehren. Dr. Schmid ist heute als Forscher und Privatdozent an der ETH Zürich tätig und hat «Die Entwicklung des Universums» zu seinem Thema gemacht. Um 22.30 Uhr schliesslich stellt

Dr. Ruedi Gunz, Physiker aus Winterthur, einen unbekannt und gleichsam grossen Namen seines Fachs vor. Den Grafen von Rumford, der als grosser Wissenschaftler zu Ruhm gelangte, aber trotzdem stets sehr einsam blieb. Rumford arbeitete in einem breiten Gebiet und beschäftigte sich etwa mit der effizienten Nutzung der Energie ebenso wie mit Nahrungsmitteln, indem er die Rumford-Suppe erfand. Sie wird heute am Kollegium zu geniessen sein. Rumford trat nebenher auch als Gesellschafts-Reformer auf.

Interessante Biografien von grossen Physikern können die Neugier an der Naturwissenschaft wecken, ist Gunz überzeugt. Und das scheint in der heutigen Zeit notwendiger denn je. Mit anderen Worten: Die Technik braucht gute und klare Köpfe, weil ihre Entwicklung immer komplexere Zusammenhänge mit sich bringt. Die aktuelle Generation der Studierenden orientiert sich derzeit eher an den Geisteswissenschaften. tr

Kongress der Kormorane

Kormoranexperten tagen in Villeneuve

Villeneuve. – (ing.) Auf Einladung der Schweizerischen Vogelwarte Sempach diskutieren in Villeneuve Fachleute aus aller Welt über neue Erkenntnisse zum Kormoran. Der fischfressende Wasservogel hat Diskussionen zwischen Fischerei und Vogelschutz ausgelöst. Wissenschaftliche Fakten sollen dazu beitragen, die Kontroverse zu entschärfen. Die Tagung der «Cormorant Research Group» wird auch unterstützt von Pro Natura Vaud und der Fondation des Grangettes.

In Villeneuve, am Ufer des Genfersees, liegt der grösste Schlafplatz des Kormorans in der Schweiz. Bis zu tausend der schwarzen Wasservögel versammeln sich dort abends auf den Bäumen zum Nächtigen. Ende November treffen sich in Villeneuve auch gegen 60 Kormoranexperten aus 20 Ländern in Europa und Übersee. Drei Tage diskutieren sie neue Erkenntnisse über die attraktiven Vögel, die als Fischfresser den Unmut von Fischereikreisen auf sich gezogen haben. Angler und Fischer sehen im Kormoran einen ernstesten Konkurrenten, seit dessen

Bestände sich von früheren Rückschlägen erholt haben. In der Schweiz tritt der Kormoran hauptsächlich im Winterhalbjahr auf. Nach einem Maximum von über 8000 Vögeln 1992 hat sich der Januarbestand bei 5000–6000 Individuen stabilisiert. Damit trägt die Schweiz und insbesondere die Genferseeregion für durchziehende und überwinternde Kormorane internationale Verantwortung.

Schweizer Premiere

Die Kormoranexperten tagen zum ersten Mal in der Schweiz, freut sich Verena Keller von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach. Michel Bongard von Pro Natura Vaud verspricht sich vom Anlass eine Versachlichung der Diskussion und neue wissenschaftliche Erkenntnisse für den Naturschutz in den Grangettes und der ganzen Genferseeregion. Die Kormoranexperten sind in der «Cormorant Specialist Group» von Wetlands International zusammengeschlossen, der weltweit tätigen Organisation zum Schutz der Feuchtgebiete und Gewässer. Weitere Informationen auf: www.wetlands.org.

Fünzig Meter in die Tiefe gestürzt

Tödlicher Wanderunfall

Zermatt. – (wb) Am Mittwoch, 23. November, gegen 14.30 Uhr ereignete sich auf dem Wanderweg zwischen Riffelalp und Zermatt ein tödlicher Wanderunfall. Ein 37-jähriger Wanderer zog sich bei einem Sturz tödliche Verletzungen zu, wie die Kantonspolizei gestern mitteilte.

Zwei Wanderer im Alter von 37 und 41 Jahren fuhren mit der Gornergratbahn auf die Riffelalp. Sie beabsichtigten, zu Fuss von der Riffelalp nach Zermatt zu laufen. Nach einer Marschzeit von ungefähr fünfzehn Minuten

mussten sie einen vereisten Bach auf einer Breite von zehn Meter überqueren. Dabei glitt der 37-Jährige, wie die Polizei bekannt gab, auf dem Eis aus und stürzte mehr als fünfzig Meter in die Tiefe.

Der 41-jährige Kollege lief zur Station Findelbach und alarmierte die Rettungskräfte. Ein Helikopter der Air Zermatt flog unverzüglich auf die Unfallstelle. Der Arzt konnte jedoch nur noch den Tod des Verunfallten feststellen.

Beim Opfer handelt es sich um einen 37-jährigen Schweizer mit Wohnsitz in Genf.

Wallis legte knapp zu

334 155 Logiernächte im September

Wallis. – (wb) Das Wallis zählte im Monat September 2005 insgesamt 334 155 Übernachtungen. Gegenüber dem Jahre 2003 konnte damit im Monatsvergleich eine Steigerung von 1,1 Prozent erreicht werden.

Im Vergleich mit der nationalen Konkurrenz kann das Wallis damit zufrieden sein. Bern büsste in der gleichen Statistik

2,9 Prozent, das Tessin 2,9 Prozent, Graubünden sogar 7,3 Prozent ein. Zürich konnte derweil um satte 11 Prozent zulegen. Die kumulierten Logiernächte der Monate Januar bis September ergeben für das Wallis 2005 ein Total von 3 595 487. Damit konnten die Zahlen aus den Jahren 2002 und 2003 ebenfalls knapp, das heisst um 0,7 respektive 0,5 Prozent gesteigert werden.

Anzeige

Aus: Othmar Kämpfen

Die Bärgeri – die alte Wasserleite am Glishornhang

Gross ist die Zahl der Wasserleiten, die seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ausser Betrieb genommen worden sind. In unserer Zeit ist der Bau von Wasserstollen und der Einbau von Pumpstationen und Kunststoffrohrleitungen technisch einfacher und vor allem billiger als der Erhalt der alten im Unterhalt sehr aufwändigen Wasserfuhren aus dem Mittelalter. Es ist aber schade um jede Wasserleite oder Suone, deren Lauf austrocknet.

Fauna und Flora sowie viele Naturfreunde vermissen das fließende Wasser am Berghang. Mit jeder aufgegebenen Wasserleite verstummt leider auch ein eindrücklicher und beredter Zeuge, der uns die schweren Lebensbedingungen unserer Ahnen veranschaulichen kann ... Während 10 Jahren, von 1993 bis 2003, hat auch die alte Wasserleite am Glishornhang, die Bärgeri, geschwiegen. Doch dann ist sie im «Jahr des Wassers» von Freiwilligen... wieder in Betrieb genommen worden...

Ihr Lauf

Der heutige Lauf der Bärgeri beginnt am Nesselbach auf einer Höhe von etwa 1480 m. Nach der Fassung führt sie in einer Rohrleitung zum Schacht auf dem Birchlowwi-Egg und dann durch die Riischerna. Bereits bei der Wiederinstandstellung 1932/33 ist dieses Stück in Rohre – damals in Eternitrohre – verlegt worden. Seit 1984 ist auch die Strecke bis zur Abschalt in der Achorischlüocht verrohrt. Offen läuft die Wasserleite heute noch auf einer Strecke von etwa 500 Metern um die Risegga herum bis ins Gebiet der alten Alpe Jungholz. Vom Birchlowwi-Graben bis kurz vor dem Gettelgraben folgt die Wasserleite dem Hauptwanderweg von Glis ins Nesselstal ...

Ihre Geschichte

Die Bärgeri hat nicht nur eine lange, sondern auch eine bewegte Geschichte. Bereits 1327 schuldete Johannes Ricardi, der Güter im Gebiet Wickert/Holzji besass, der Kirche von Naters

einen jährlichen Zins von 12 Pfennig für das Wasser aus dem Nesselstal. Entweder bestand die Wasserleite zu diesem Zeitpunkt schon oder sie war zumindest geplant. In seinen Schriften (1388–1402) führt Johannes in Vico (in der Gassen) die «Holzarin» als Wasserleite auf, die vom Nesselbach ausgehend über die Güter von Jungholz, Gottlo (Geiggja) und Wickert nach dem Holzji führte. Diese Angaben über den Lauf der Wasserleite zeigen, dass es sich bei dieser «Holzarin» (Holzeri) nur um die heutige Bärgeri gehandelt haben kann. So kann angenommen werden, dass sich auch eine sehr ausführliche Wasserverteilung der Holzeri aus dem Jahre 1580 auf die heutige Bärgeri bezieht. Dies umso mehr, als in dieser Schrift die Aufteilung des Wassers zwischen Wickert und Holzji ziemlich genau dem Wässerkehr und dem Wechsel, wie er bis heute noch bei der Bärgeri herrscht, entspricht. Aufzeichnungen über die Bärgeri zwischen 1580 und 1871 sind noch nicht bekannt. Irgendwann in dieser Zeit muss die ehemalige

Holzeri wegen Wassermangels beim Nesselbach an den Taferbach verlängert worden sein und den Namen Bärgeri erhalten haben. Die Bärgeri war immer eine Wasserleite mit Problemen: da war der rutschige Hang, da waren die Lawinnenniedergänge, da war die ungenügende Wassermenge im Nesselbach und da war auch...



Lust auf mehr?

Die ganze Geschichte und andere spannende Artikel sind im neuen Walliser Jahrbuch zu finden, das Ende November 2005 erscheint.